

Pflanzenrarität im Hühnerhof

Martin Bolliger | Naturama Aargau | 062 832 72 86

Am 20. April 2009 entdeckte ich im Effingerhort auf dem Kernenberg eine wahre Pflanzenrarität: den Niederliegenden Krähenfuss (*Coronopus squamatus*). Meine Freude war gross, denn die Art galt seit Langem im Aargau als «verschollen». Der Effingerhort – REHA-Haus für Alkoholabhängige – liegt 500 Meer über Meer im Chestenberggebiet (Gemeinde Holderbank) im Jura und betreibt einen biologisch geführten Landwirtschaftsbetrieb. Interessant ist der Wuchsort dieser unscheinbaren «Unkraut»- und Ruderalpflanze: Weit über 100 Exemplare gedeihen auf einem ungeteerten Feldweg, einige weitere fanden sich in den Lücken einer Rinderweide und nicht wenige dieser interessanten Pflanzen wuchsen in einem Hühnerhof! Dies ist bemerkenswert, da kaum eine Pflanzenart den hohen Belastungen durch Tritt, Kot, Scharren und die «Ausdüntungen» der Hühnerbeine zu trotzen vermag. Nicht selten sind Hühnerhöfe deshalb vollkommen kahl, nur ab und an ist etwa noch eine Brennnessel, ein Vogelknöterich oder ein Breitwegerich anzutreffen.

Der Niederliegende Krähenfuss ist ein Kreuzblütler, der dem Auge des Durchschnittsbürgers wohl kaum je besonders auffallen würde. Zu klein und unscheinbar sind die weissen Blüten und ebenfalls winzig seine Samenschötchen. Doch die an wechsel-

trockene, warme Standorte angepasste Pflanze ist äusserst zäh. Sie ist «trittfest» und erträgt auch überdüngte Wuchsplätze. Früher kam sie noch ab und zu in den Fugen von Kopfsteinpflastern oder auf unbefestigten Dorfstrassen vor, so etwa in Olsberg.



Foto: Martin Bolliger

Die unscheinbaren Blüten des Niederliegenden Krähenfusses

Diese Standorte sind aber längst erloschen. Die Dorfstrassen wurden asphaltiert, die Dörfer «aufgeräumt» und so verschwanden die Wuchsorte der ursprünglichen Dorfflora wie Wegränder und Hausplätze. Typische Pflanzen solcher Standorte sind heute alles Raritäten im Kanton: die Kleine Brennnessel (*Urtica urens*) oder der früher als «Wildspinat» geschätzte Gute Heinrich (*Chenopodium bonus-henricus*) etwa.

Kurzlebig, aber mit Ausbreitungsstrick

1953 fand der bekannte Aargauer Botaniker Hans Ulrich Stauffer letztmals den Niederliegenden Krähenfuss im Kanton. Er hatte in der genau gleichen Gegend etwa 50 Exemplare an Wegrändern und in Getreidefeldern gefunden! Somit kann angenommen werden, dass sich diese Population erfreulicherweise über 50 Jahre halten konnte, obwohl das Ackerland in Dauergrünland umgewandelt wurde. Die Pflanzen konnten auf offene Stellen ausweichen – beispielsweise in den Hühnerhof. Der Niederliegende Krähenfuss wird nur ein bis zwei Jahre alt und muss sich also immer wieder neu aussamen. Die nierenförmigen Samen haben zackige Anhängsel, die sich im Fell von Tieren oder an Fusssohlen festhaken können. So werden sie als «blinde Passagiere» verbreitet.

Früher als Salat genossen

Der Niederliegende Krähenfuss wurde einst wie die Brunnenkresse als Salat verzehrt. Er hat einen scharfen, kresseartigen Geschmack. Daneben trat er früher auf Schweineweiden und Gänseangern auf und bildete dort eine Kennart der als Vogelknöterich-Verband bezeichneten Trittpflanzengesellschaft.

Wie ist das nun mit dem Krähenfuss?

Woher stammt wohl der etwas absonderliche Name «Krähenfuss»? Betrachtet man die niederliegenden, zirka 5 bis 30 Zentimeter langen, meist dem Boden angedrückten Pflanzen, so fällt der Blick sofort auf die fiederteiligen Blätter. Diese erinnern doch unbestreitbar an «echte» Krähenfüsse.

In der Schweiz vom Aussterben bedroht

Die Biodiversität setzt sich oft aus unscheinbaren Lebewesen zusammen. Auch in unserem Fall ist dies so. Der Niederliegende Krähenfuss existiert seit dem Jahr 2000 nur noch an vier Standorten in der Schweiz. Alle sind relativ warm. So existieren noch zwei in der westlichen Genferseeregion, eine an den Jura-Randseen und eine in der Ostschweiz im wärmebegünstigten St. Galler Rheintal. In der Roten Liste der Schweiz von 2002 wird die Art deshalb als CR geführt (vom Aussterben bedroht). Das Verschwinden zahlreicher früherer Vorkommen rechtfertigt diese Einteilung mit aller Deutlichkeit. Im benachbarten Baden-Württemberg wird die Art ebenfalls als «gefährdet» aufgeführt.

Eine eng verwandte Art

Ab und zu und meist nur vorübergehend trifft man eine eng verwandte Art an, den Zweiknotigen Krähenfuss (*Coronopus didymus*). Diese Art wurde aus Südamerika eingeschleppt.



Keimlinge des Niederliegenden Krähenfusses

Sie verfügt über gelbliche Kronblätter, die teilweise ganz fehlen können. Ihren Namen hat sie von den quer zweiknotigen Schötchen. Ich habe diese Art – allerdings auch nur vorübergehend – schon in der Aarauer Telli angetroffen.

Hoffen wir also, dass dem Niederliegenden Krähenfuss im Kanton Aargau weiterhin eine Zukunft gegeben wird. Der Reichtum liegt eben auch in der Pflanzenwelt im Detail, und zwar in den besonderen Arten mit ihren speziellen Lebensraumsprüchen – zumal man in diesem Fall einmal ohne Folgen über einen Krähenfuss spazieren kann...



Dies ist ein «echter» Krähenfuss, man vergleiche ihn mit den Blättern seines krautigen Namensvetters.



Im Revier dieses prächtigen Hahns gedeiht die seltene Art.



Die Blätter gaben der Pflanze ihren Namen.